

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 132.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{S} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 10. November.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerlei aufgegeben sein.

1885.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Bekanntmachung

Unter der Schafherde des Käfers Gottfried Brauchle in Unterschwandorf ist die Raudeckkrankheit ausgebrochen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Den 6. November 1885.

N. Oberamt. G ü n t n e r.

Die Volkszählung am 1. Dezember 1885.

Am 1. Dezember d. J. wird im deutschen Reich wieder eine allgemeine Volkszählung vorgenommen werden. Zu diesem Zweck wird, wie bei den früheren Zählungen, in Württemberg jeder Haushaltungsvorstand und jede einzeln lebende selbständige Person, welche eine besondere Wohnung innehat und eine eigene Hauswirtschaft führt, in den letzten Tagen des Monats November eine Zählungsliste zugestellt erhalten. Diese Liste ist nach der ihr vorgegebenen Anleitung und unter Beachtung des beigegebenen Modells für sämtliche Personen, welche in der Nacht vom 30. November bis 1. Dezember in der Haushaltung anwesend sind, auch wenn sie an derselben für gewöhnlich nicht teilnehmen, sodann an besonderer Stelle für die zur Haushaltung gehörenden, aus dieser jedoch vorübergehend abwesenden Personen von dem Haushaltungsvorstande auszufüllen. Dies hat so zeitig zu geschehen, daß mit der Wiedereinsammlung der ausgefüllten Zählungslisten schon am Nachmittage des 1. Dezember begonnen werden kann. Die Zustellung und Abholung der Zählungslisten erfolgt durch die Zähler, welche erforderlichenfalls bei Ausfüllung der Formulare mit Rat und That behilflich sein, ausnahmsweise auch, wenn nötig, auf Grund ihrer Erkundigungen in den Haushaltungen die Einträge in die Listen selbst zu machen bereit sein werden. Auf durchschnittlich 50 bis 70 Haushaltungen, welche zusammen einen Zählbezirk bilden, wird ein Zähler gerechnet. Die Vornahme der Zählung würde wesentlich gefördert, wenn sich möglichst viele zuverlässige und ortskundige Personen zur freiwilligen Uebernahme der Zählerfunktion als eines Ehrenamts bereit finden würden.

Die einzelnen Erhebungsgegenstände werden, wie bei der letzten Zählung vom 1. Dezember 1880 sein: Name; Verwandtschaft oder sonstige Stellung zum Haushaltungsvorstand, Geschlecht, Tag und Jahr der Geburt, Geburtsort, Religionsbekenntnis, Familienstand, Beruf, Stand oder Erwerbszweig, Staatsangehörigkeit, für vorübergehend Anwesende der Wohnort, für vorübergehend Abwesende der vermutliche Aufenthaltsort.

Neben der Feststellung der Volkszahl im ganzen, als dem Maßstabe für die Bemessung sowohl der Leistungen und Pflichten als der Rechte des Staats gegenüber dem Reich, soll aus jenen Einzelerhebungen das unentbehrliche Material für die erneute Feststellung und Kenntnis der wichtigsten Grundlagen unseres Volks- und Staatslebens, für die Beurteilung unseres sozialen, wirtschaftlichen, rechtlichen und kirchlichen Verhältnisse geschöpft werden.

In Württemberg haben sich die Volkszählungen bei der allgemeinen Schulbildung der Bevölkerung, sowie bei der Tüchtigkeit der mit ihrer Ausführung betrauten Organe der Orts- und Bezirksverwaltung durch Genauigkeit und Zuverlässigkeit, wie auch durch die Raschheit der Zusammenstellung der Ergebnisse von jeher ausgezeichnet. Dies mag die Erwartung rechtfertigen, daß auch am 1. De-

zember 1885 jeder im Lande Anwesende zum Gelingen des Zählungswerts nach Möglichkeit beitragen werde. Nagold, 8. November 1885.

N. Oberamt. G ü n t n e r.

Eine europäische Krisis.

Es ist nicht zu leugnen, daß Europa, dessen Irredensbedürftigkeit wiederholt anerkannt und besiegelt wurde, in eine schwere politische Krisis geraten ist. Die bulgarische Revolution hat den ganzen europäischen Orient in Unruhe versetzt, und auch drei Großmächte, Rußland, England und Oesterreich, sind in hohem Maße daran interessiert, wie die gegenwärtige orientalische Verwickelung gelöst wird, deshalb hat dieselbe ihre Nachwirkungen auf die gesamte europäische Lage. Zum Glück hat sich auch in dieser Krisis das Einverständnis Rußlands, Oesterreichs und Deutschlands trotz mancher zu überwindenden Schwierigkeiten bewährt, wie erst vor kurzem der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, vor den Parlamentsausschüssen erklärt hat, und da außerdem keine einzige europäische Macht das Vorgehen der Bulgaren billigt und alle die Aufrechterhaltung der bisherigen Verträge wünschen, so sind ja zweifellos bedeutsame Unterpänder dafür vorhanden, daß die gegenwärtige Krisis gütlich beigelegt wird.

Aber mit dem Vorhandensein einer großen politischen Spannung, vor deren Wendepunkt man jetzt angelangt ist, muß immerhin gerechnet werden. Die Völkervereinigung ist in Konstantinopel behufs Lösung der bulgarischen Frage an der Arbeit und wenn man auch auf eine einmütige Aktion der Großmächte durch Konferenz-Beschluß rechnen zu können glaubt, so steht doch nicht ohne Weiteres fest, daß die Bulgaren die Konferenz-Beschlüsse ausführen und Dittamellen wieder herausgeben werden. Um die bulgarische Einigungsbewegung gütlich rückgängig zu machen, müßten den Bulgaren einige goldene Brücken gebaut werden, indem man ihnen irgend welche andere Zugeständnisse macht; denn die Hauptsache bleibt die Fernhaltung eines blutigen Zusammenstoßes zwischen den Bulgaren, Serben, Türken und Griechen, die alle aus der bulgarischen Frage Kapital schlagen wollen. Sind aber im Orient einmal die Schwerter wieder gezogen, dann ist es vorbei mit dem Werte von Konferenzbeschlüssen und auch vorbei mit dem europäischen Frieden. Aus diesen Umständen erhellt die Schwierigkeit der gegenwärtigen politischen Krisis und die große Spannung, welche die Konferenz-Beschlüsse der Großmächte in Konstantinopel begleiten.

Von der Einmütigkeit der Großmächte darf man sich in dieser Krisis auch keine kindlichen Vorstellungen machen. Die Einmütigkeit besteht, zumal bei den Kaiserreichen, im Prinzip, aber die Praxis der Politik führt zu manchen Differenzen und Schwierigkeiten, die nur durch große Geschicklichkeit der leitenden Staatsmänner überwunden werden können. Alle Mächte wollen auch den früheren Zustand im Orient nach dem Berliner Vertrage hergestellt sehen, aber Rußland möchte den Fürsten Alexander von Bulgarien nebst seinen ersten Ratgebern als die Urheber des Vertragsbruchs beseitigt wissen, während England gerade den Fürsten Alexander auf dem bulgarischen Throne erhalten möchte. Offenbar sind dabei spezifisch russische und englische Interessen im Spiele. Ebenso neigt Oesterreich zu einer den Serben und Griechen freundlichen Haltung, die in dem Sinne von Rußland nicht geteilt wird. Dagegen ist Deutschland in dem Maße weder für noch gegen

Bulgarien, Serbien und Griechenland interessiert und kann daher eine uneigennütige Vermittlerrolle spielen, die man als einen wahren Hoffnungsstern in dieser Krisis betrachten kann.

Gestorben: Den 5. November zu Oberbrüden Emil Trippel, 1851 \mathcal{F} r. in Walddorf, 70 J. alt.

Tages-Neuigkeiten.

(Brand in Neubulach.) Derselbe brach abends 1/27 Uhr im Hause des Martin Hanjelmant aus. Das Haus brannte total nieder. Gefahr für andere Gebäude war, weil alleinstehend, so ziemlich ausgeschlossen. 3 Schweine sind mit verbrannt, das übrige Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Stuttgart, 5. Nov. Ein höchst gefährlicher Taschendieb wurde am Sonntag im Mill'schen Tiergarten in flagranti ertappt. Es ist dies kein Geringerer als der Elefant. Mit der Durchsuchung der Ueberziehertasche eines Herrn beschäftigt, fand er in derselben neben Brot auch ein Portemonnaie mit 60 \mathcal{M} Inhalt. Ehe der Besitzer desselben es sich's verschah, erklärte der Elefant dasselbe als gute Beute und übergab es nebst dem Brote seinem unerfätlichen Wagen. Bis jetzt hat sich Herr Elephas, welcher über seine That nichts weniger als Reue zeigt, noch nicht bequemt, den teuren Bissen wieder von sich zu geben, trotz in großer Dosis verabreichter Purgiermittel! Von einer gerichtlichen Bestrafung des raffinierten Gauners hat der Besitzer des verzehrten Portemonnaies Abstand genommen.

Stuttgart, 5. Nov. Nach Erhöhung unserer Branntweinsteuer wird die Erhebung der Uebergangsabgabe auf eingeführte spiritushaltige Flüssigkeiten sehr streng gehandhabt und auf Artikel ausgedehnt, die früher von dieser Steuer frei waren. So wird neuerdings die Uebergangsteuer von \mathcal{M} 13.10 per Hekt. auch auf kölnisches Wasser und alle Arten Toilettemitteln erhoben, welche die Auflage natürlich recht gut erleiden können.

Stuttgart, 6. Nov. Heute vormittag empfing S. M. der König den kommand. General v. Schachtmeyer in Audienz. Das Gerücht, als habe der General sein Abschiedsgesuch eingereicht, ist unbegründet.

Stuttgart, 6. Nov. Das Komitee der Friedensliga hat sich gestern abend bei Bertrand versammelt und eine Kommission für Redaktion und Statuten gewählt, ferner eine Allgemeine Versammlung einzuberufen beschlossen, die am 13. ds. Mts. stattfinden soll. Hierbei wird Oberbürgermeister v. Had die Eröffnungsrede halten, und alsdann Redner von sämtlichen politischen Parteien auftreten. Ein Aufruf an das Publikum soll verlesen und in sämtlichen hiesigen Blättern veröffentlicht werden.

In Gaildorf ist der „Neue“ sehr billig, das halbe Liter kostet dort 15 \mathcal{S} , 7 halbe Liter erhält man um 1 \mathcal{M} , daß sich auch die Bierbrauer veranlaßt haben, den Preis des halben Liters Bier von 12 auf 10 \mathcal{S} herabzusetzen.

Der „Köln. Zeitung“ schreibt man aus Berlin, 5. Nov.: Bei Hof hat der warme und herzliche Empfang des Prinzen Albrecht in Braunschweig einen überaus wohlthuenden Eindruck gemacht. Vor allem ist hier die Absicht, die Selbstständigkeit Braunschweigs zu wahren. Es sind also zunächst in keiner Weise Aenderungen zu erwarten, dagegen wird der Abschluß einer Militärkonvention mit Preußen, welche sich schon längst als eine unverschiebbare Notwendigkeit herausgestellt hat, nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Frankfurt a. M., 6. Nov. Die Frankf. Ztg. meldet aus Belgrad: Die Situation wird drohender, der Krieg scheint trotz der Konferenz unvermeidlich.

In einem hinterlassenen Brief erklärte der verschwundene Rechnungsführer eines Hüttenwerks im Kreis Essen, man solle nicht nach ihm suchen, er sei in den glühenden Hochofen gezwungen. Er hatte 45000 M unterschlagen, aber schwerlich wird er den Mut zu dem Sprung gehabt haben.

Hamburg, 6. Nov. Nach einem Belgrader Telegramm der „Vörshalle“ wurde im Lager zu Rijch ein Militärkomplott gegen den König Milan entdeckt. (Wird dementiert.)

Berlin, 6. Nov. Das Gesamtergebnis der preussischen Wahlen ist folgendes: Gewählt sind 195 Konservative, 119 Zentrumsmitglieder, Polen und Dänen, 71 Nationalliberale, 44 Deutsch-Freisinnige, 4 Wilde. Die deutsch-freisinnige Partei verlor 9, die nationalliberale gewann 3 Sitze.

Berlin, 7. Nov. Die „Kreuzzeitung“ erhält ein Telegramm aus Rom, wonach Deutschland in der Karolinen-Angelegenheit einen Gegenvorschlag gemacht habe.

Berlin, 7. Nov. Das allgemeine Befinden des Chefs der Admiralität, v. Caprivi, gilt als so schlecht, daß er schwerlich im Dienst bleiben kann.

(Briefumschlag-Verfügung.) Die Reichspostbehörde sieht, wie man aus Berlin schreibt, mit großer Strenge auf eine genaue Durchführung der schon vor einiger Zeit erlassenen Verfügung, nach welcher auf geschäftlichen Brief-Couvertis nichts weiter als nur die Firma und zwar in einer Höhe von einem Sechstel des ganzen Couverts stehen darf. Neuerdings sind infolge dessen vielfach Briefe, die außer der Firma noch die Angabe des Telephon-Anschlusses auf dem Couvert enthielten, unerledigt den Abendern zurückgeschickt worden.

Der zweite Diätenprozeß gegen Verche in Nordhausen wurde gleichfalls wie die früheren vom Fisfus verloren.

Vom Mörder der Frau Paepke wurde noch nichts entdeckt; soeben wird ein Preis auf die Entdeckung desselben ausgesetzt.

Der polnische Dichter Kraszewski ist seiner Haft in Magdeburg für einige Zeit entlassen worden. Er ist krank und will nach Italien gehen, um sich zu erholen. Gefundet er wieder, dann muß er unverzüglich den Rest seiner Festungsstrafe absitzen.

Die „N. Presse“ erzählt: „Während des deutsch-französischen Krieges waren ein deutscher Feldwebel und sein Bursche in die Lage gekommen, in Nancy zwei alten Eheleuten, bei denen sie einquartiert waren, gegen zwei gefährliche Spitzbuben Beistand zu leisten. Kurz nach diesem Ereignis wurde der Bursche, der damals von den alten Leuten reich beschenkt worden war, im Gefecht getötet. Der Feldwebel kehrte nach dem Kriege gesund nach Frankfurt, seiner Vaterstadt, heim. In den ersten Jahren nach dem Kriege erhielt er alljährlich zu Weihnachten eine Wertsendung, bestehend in 1500 Franken. Vorige Woche gelangte an den ehemaligen Feldwebel, welcher jetzt verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, ein amtliches Schreiben aus Paris, worin ihm mitgeteilt wurde, daß er von dem alten Herrn im Testamente mit 20000 Franken bedacht sei, weiter wurde um die Adresse des ehemaligen Burschen des Feldwebels gebeten, da derselbe 10000 Franken laut Testament erhalten solle. Der Empfänger dieser Nachricht meldete zurück, daß sein damaliger Bursche kurz nach Verlassen von Nancy getötet worden sei, worauf ein weiteres Schreiben eintraf, in welchem mitgeteilt wurde, daß wenn einer der beiden Deutschen gestorben sei, der andere beide Legate erhalten solle. Das Erbe muß auf Wunsch des Verbliebenen, dessen Gattin schon mehrere Jahre vorher gestorben war, in Paris persönlich unter Vorzeigung der Legitimationspapiere abgeholt werden. Der Erbe hat sich deshalb nach Paris verfügt.“

Nachen, 1. Nov. Ueber drei Opfer des Schnaps- teufels berichtet der „Nach. Anz.“: Am Samstag vormittag wurden zwei hiesige Kaufleute von vier Eckenstehern angesprochen, etwas zu traktieren. Die ganze Gesellschaft begab sich hierauf in eine Wirtschaft der Alexanderstraße, und die Bier sungen dort an, den Fusel, sogen. „Nachener Wachholder“ aus geeichten Zweigehnten Uttergläsern, in denen sonst Bier gezapft wird, zu trinken. Gegen Mittag kamen noch zwei Bummeler und sprachen den herumgehenden Gläsern stark zu. Ein und eine halbe Stunde später wurde einer von den beiden zuletzt gekommenen bereits tot in der Hinzengasse aufgefunden, der andere sollte kurze Zeit darauf ins Spital geschafft werden, starb jedoch schon auf dem Wege dahin. Von den vier Eckenstehern erlag einer Sonntag vormittag halb 11 Uhr der Alkoholvergiftung in seiner Wohnung, einem elenden Dachstübchen in der Sandlaufstraße, das als gesamtes Meublement nur

einen Bund Stroh und eine Decke aufwies. Alle drei Leichen wurden nach dem Leichenhause geschafft und dort obduziert. Die Behörde hat die Sache in die Hand genommen.

Papagei aus Kamerun. Als vor einigen Tagen der Oberamtsrichter W. in Schwartau von einem Spaziergang nach Hause kommt, findet er einen jungen Mann vor, welcher ihm einen schönen Papagei nebst großem Vogelbauer überreicht. Ein beifolgender Brief erklärte alles. Der Gouverneur von Kamerun, Frhr. v. Soden, übersandte seinem früheren Studienfreund und Corpsbruder (beide Herren waren beim Corps Suevia in Tübingen aktiv) obigen Vogel. Natürlich wurde der neue Ankömmling von Kamerun mit großem Jubel begrüßt. Hoffen wir, sagen hierzu die „Nhr. Nachr.“, daß der afrikanische Papagei von seiner alten heißen Heimat in gut deutscher Sprache bald recht viel Neues zu erzählen weiß.

Strasburg, 8. Nov. Ueber die Fortschritte des Deutschthums in Elsaß-Lothringen stimmt ein Augenzeuge im Pariser Martin ein gar bewegliches Klagegedicht an, welches mit dem verständlichen Wink an die Adresse des französischen Chauvinismus schließt, daß, wenn Frankreich nicht binnen jetzt und zehn Jahren eine Anstrengung mache, es bei den Elsaß-Lothringern in Vergessenheit geraten werde, selbst wenn diese einstweilen auch noch fortfahren sollten, die Deutschen zu verabscheuen. Als die drei Hauptfeinde der französischen Erinnerungen in den Reichslanden bezeichnet der Klageprophet des „Matin“ die altdeutsche Einwanderung, die deutsche Sprache und die deutsche Volksschule. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt ein von J. E. Weiß im Feuilleton der „Debat“ veröffentlichtes Tagebuch-Fragment, welches den Titel führt: „Acht Tage im Elsaß im Jahre 1884.“

Strasburg, 9. Nov. Der Statthalter hat sich jeden offiziellen Empfang verboten. Trotzdem waren am Bahnhofe die Spitzen der Civilbehörden anwesend, ebenso der kommandierende General von Heuduck. In der Bahnhofshalle und auf dem Bahnhofsplatz warteten viele tausende Zuschauer. Mit dem um 2 Uhr einlaufenden Schnellzuge kam der Fürst von Hohenlohe an. Den Staatssekretär und die sonstigen hohen Beamten freundlich grüßend, lehnte er die Einladung, ins Kaiserzimmer zu treten ab, und schritt gleich auf den Wagen zu, um nach dem Palaste zu fahren. Die Menge auf dem Bahnhofsplatz brachte ihm ein donnerndes Hoch, der Fürst nach allen Seiten dankend, fuhr langsam zum Palast. Die Stadt ist festlich beslaggt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Nov. Die Meldung der „Times“ über die Haltung Englands macht die Situation höchst gefährlich und einen baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten wahrscheinlich. Die Bulgaren sind dadurch ermutigt und nehmen eine drohende Haltung ein. Der Kriegsausbruch dürfte die Konferenz unterbrechen. Andere Blätter konstatieren auch Meinungs- differenz zwischen Oesterreich und Rußland. Die Konferenz dürfte vermutlich nutzlos verlaufen. Der deutsche Kaiser beschwor den Fürsten Alexander und den König Milan brieflich, den Frieden nicht zu stören. In Bulgarien und Ostrumelien wird versucht, einen Aufstand gegen den Fürsten Alexander zu erregen.

Der frühere Schauspieldirector Zelt in Preßburg hat sich dieser Tage in Lemberg erschossen. Er soll ein schöner interessanter Mann gewesen sein, was wohl glaubhaft erscheint, wenn man in Rechnung stellt, daß sich in seinem Nachlaß nicht weniger als wohlgezählte 5000 Stück Liebesbriefe, 55 verschiedene Damenhandschuhe, eine Unmenge von gepreßten Rosen, Haarlöden, Bändern, Damenstiefeln u. vorgefunden haben!

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Der „Temps“ veröffentlicht Briefe des Philosophen Edgar Quinet aus der Periode 1864—1869. Dieselben sind aus Beytauq am Genfer See, wo Quinet als Exilierter lebte, datiert, und an verschiedene Personen gerichtet, u. a. auch an Ferry, der damals noch bescheidener Journalist war. Quinet verweist in einem vom 9. Juli 1866, also sofort nach Königgrätz datierten Schreiben auf ein von ihm verfaßtes Buch „L'Allemagne et la Révolution“, worin er bereits die Gefahren auseinandergesetzt habe, welche für Frankreich mit dem Emporsteigen Preußens verknüpft seien. Eine

französische Regierung, — habe er schon 1831 geschrieben — welche diese despotische teutonische Macht ohne Widerstand aufkommen lasse, wäre der größten Nachlässigkeit, der größten Veräumdung ihrer Pflichten, des größten Unverständes schuldig. Napoleon III. habe dieses gegen Frankreich geschmiedete Werk der deutschen Einheit gar noch begünstigt. Ein solches ungeheuerliches Thun habe man in 300 Jahren nicht erlebt, die unwürdigsten Handlungen von Louis XV. und der Pompadour verschwinden gegen ein solches Staatsverbrechen. Diese Hohlschiffe, welchen Frankreichs Geschick seit dem Staatsstreich anvertraut sei, haben Frankreich einen Rivalen in Gestalt einer mächtigen Nation von 40 Millionen erweckt; einmal entfesselt, werde Deutschland nicht mehr aufzuhalten sein, es werde Frankreich immer und überall auszustechen, zu erniedrigen, herunterzudrücken versuchen, und diese Organisation der germanischen Welt habe Frankreich seinen eigenen Leitern zu verdanken. — Bekanntlich hat Thiers dieselben Grundsätze verfochten, während die Staatsmänner Napoleons, Rouher voran, in der 1866er Lösung eine Schwächung Deutschlands sehen wollten, da der deutsche Bund durch den Prager Frieden in 3 Kämpfe — Norddeutschland, Oesterreich und Süddeutschland — auseinandergefallen sei.

Paris, 6. Nov. Oesterreich und Rußland sind bezüglich Bulgariens einig. Italien wird ein Mandat, für die Türkei oder Rußland in Rumelien einzuschreiten, ablehnen.

Paris, 7. Nov. Präsident Grevy hat das Entlassungsgeheiß des Ministeriums abgelehnt; dasselbe wird daher vor den Kammern erscheinen.

Frankreich soll sich bemühen, Rußland zu der Ansicht zu bekehren, daß man die Türkei nicht mit bewaffneter Hand einschreiten lassen dürfe, wolle man nicht eine — vielleicht stärkere — Auflage der bulgarischen Greuel.

Der Botschafter Graf Münster wurde gestern in Paris in großer Gala von Präsident Grevy empfangen. Ein Ehrenbataillon mit Musik und Fahne war aufgestellt, die Musik spielte bei der Auffahrt „Die Wacht am Rhein“. Eine große Menge Volks war vor dem Elyseepalast versammelt. Es fand keinerlei Kundgebung statt.

Ein kurioser Auftrag wurde in diesem Frühjahr einer Schuhfabrik in Toulouse von der französischen Kriegsverwaltung erteilt; nämlich 100 000 Paar Schuhe kleiner zu machen. Dieselben waren über alles Maß groß und trotzdem sonderbarer Weise angenommen worden. Bei der Untersuchung der Ware zeigte es sich, daß die Brandsohlen, Füllung und Futter aus Pappedel und Papier bestanden. Man forschte nach und fand, daß auch die anderen Schuhe in den Magazinen so gemacht waren. Die Sache wird nun vor die Gerichte kommen, ist aber absolut nicht neu, denn schon im Krieg 1870/71 war die französische Armee, besonders aber die Loirearmee, mit derartigen miserablen Schuhwerk ausgerüstet.

Aus Tonkin liegt wieder einmal eine Depesche des Generals Courcy vor, welche besagt, daß die französischen Truppen in Ausführung einer komplizierten Aktion, zur Reinigung des Landes von den aufständischen Banden begriffen seien. Die letzteren schildert Courcy als zahlreich, aber schlecht bewaffnet, auch teilt er mit, daß bei der Einnahme von Thannoi eine größere Anzahl von Bandenführern, darunter der Oberbefehlshaber der Aufständischen, gefangen genommen worden sei. Weniger erfreulich ist der Schluß der Depesche, an dem es heißt, daß die französischen Truppen täglich 5—6 Mann an der Cholera verlieren.

Spanien.

Madrid, 6. Nov. Der Zustand des Marschalls Serrano hat sich erheblich verschlimmert; der Marschall empfing heute die letzte Delung.

Madrid er Privatbriefe bezeichnen fortdauernd den Gesundheitszustand des Königs Alfonso von Spanien als höchst bedenklich. Ein tödlicher Ausgang des Leidens des Monarchen wird bereits von den monarchischen Gruppen ins Auge gefaßt. Besonders lebhaft soll sich die Kartistenpartei damit beschäftigen. Angeblich tauchte ein Vorschlag zur Ausöhnung beider Bourbonenlinien auf. Der 15-jährige Sohn des Kronprinzen Don Carlos solle mit der Hjährigen Tochter des Königs Alfonso Erbprinzessin Mercedes, verlobt werden. Die liberale Schattierung der Monarchisten wäre diesem Ausgleich abgeneigt. In Berliner politischen Kreisen wird

chon 1831
teutonische
wäre der
Beräumung
schuldig.
geschmie-
begünstigt.
an in 300
Handlungen
erschwinden
diese Wohl-
Staats-
Rivalen
Millionen
land nicht
reich immer
herunterzu-
der gerin-
Leitern
dieselben
ratsmänner
Ber Lösung
en, da der
3 Kämpfe
deutschland
d Rußland
wird ein
Rumelien
hat das
ehnt; das-
inen.
ußland zu
ürkei nicht
ürfe, wolle
ufilage der
urde gestern
Brevy em-
und Fahne
Aufsicht
unge Volks
s fand lei-
n Frühjahr
100 Paar
aren über
Weise an-
der Ware
lung und
en. Man
nen Schube
Die Sache
er absolut
war die
Poirearmee,
gerüstet.
eine De-
esagt, daß
ner kompi-
von den
lektoren
bewaffnet,
Thamoi
darunter
fangen ge-
ist der
daß die
an der
des Mar-
nert; der
rtdauernd
onso von
her Aus-
reißt von
st. Be-
lei damit
schlag zur
Der 15-
Carlos
Alfonso
e liberale
Ausgleich
en wird

der Gesundheitszustand des Königs Alfonso sehr ernst beurteilt und dementsprechend auch die Karolinenfrage durchaus ernst betrachtet. „Die Kreuzzeitung“ berichtet, daß der deutsche Botschafter Graf Solms nur auf eine Gelegenheit warte, Madrid zu verlassen.

England.

London, 7. Nov. Rußland fordere von den Großmächten die Absetzung des Fürsten Alexander von Bulgarien.

Die Londoner Presse ist sehr erregt über das schroffe Vorgehen Rußlands gegen den Fürsten Alexander. Das Regierungsorgan, der Standard, sagt: Je mehr der Zar zeigt, daß er dem Fürsten und den Bulgaren großt, desto klarer wird dieses England machen, daß sie auf unser Wohlwollen rechnen können. Die Daily News fordert sogar Englands Rücktritt von der Stambuler Konferenz.

Jenseits des Kanals werden jetzt täglich dutzende von Wahlreden gehalten, die aber nur in seltenen Fällen auch für das Ausland interessiert sind. Bezüglich der parlamentarischen Dispositionen selbst verlautet jetzt, daß das neue englische Parlament in der ersten Januarwoche einberufen und sodann vertagt werden solle. Wenn sich eine liberale Mehrheit ergebe, würde das Kabinet Salisbury sofort seine Entlassung geben und die neuen Minister würden während der Vertagung des Parlaments ernannt werden. Ergebe sich jedoch für Conservative und Liberale ziemlich dieselbe Stärke, so würde die Regierung im Amte bleiben, bis sie bei Stellung einer Vertrauensfrage eine Niederlage erleide.

Selbsthilfe bei Verletzungen.

(Schluß.)

So nahm Lister zwei Flaschen mit Blutwasser, das sehr gern fault, und jede Flasche mit einem offenen Glasrohr verbunden; in jede Flasche konnte Luft, aber ein Glasrohr ging gerade in die Höhe, während das andere wagrecht in mehreren Krümmungen verlief. Welche Ueberraschung zeigte sich da! In der Flasche mit dem geraden Rohr, in welche die Luft von oben direkt und ungehindert Zutritt hatte, war die Fäulnis des Blutwassers nach zwei bis drei Tagen geradezu fürchterlich, während das Wasser in der anderen Flasche, bei welcher die Staubteilchen in den Krümmungen hängen blieben nach 14 Tagen noch gar nicht faul war, und das war der Beweis, daß nicht die Luft den Eiter faul macht, sondern die Körper, die nach dem Geheiß der Schwere heruntersinken. Noch ein anderes Experiment hat Lister gemacht: Er nahm zwei Quartgläser und ließ das eine offen, während er das andere mit einer Schicht Watte bedeckte; durch die Watte dringt die Luft auch durch, das sieht man an den Respiratoren; wie war Lister nun erstaunt, als nach 2-3 Tagen das Wasser in dem offenen Glas faul war, während es im anderen Glas mit der Watte ganz gut geblieben war!

Lister war so glücklich, Mittel zu finden, welche

die Thätigkeit dieser Pilze vernichten. Mancher meint, solche Pilze seien so klein, daß sie nicht schaden; allerdings braucht man 30 Millionen Pilze zu einem Gram, allein sie können doch schaden; wenn sie eine passende Flüssigkeit finden, dann vermehren sie sich schrecklich. Ein einziger Pilz in Zuckerwasser hat sich nach 24 Stunden zu zehnmalshunderttausend Billionen vermehrt. Daß diese dann schädlich für eine Wunde sind, kann man sich denken. Da kann man sich vorstellen, was z. B. Zahnweh ist, wenn ein Pilz hineinkommt und sich so vermehrt! Es gibt Karbol, Bohrsäure, kurz 50 Mittel, welche die Thätigkeit dieser Pilze zerstören, aber es ist so sehr wertvoll, mit einem solchen Mittel den ersten Verband anzulegen, weil das Schicksal einer Wunde vom ersten Verband abhängt. Deshalb soll das Hausmittel, das beim ersten Verband angewendet wird, so geeigenschaftet sein, daß es die Vermehrung dieser Pilze verhindert. Wir haben den Wert dieser Mittel kennen gelernt; wir hatten in unseren Spitälern so viele Tote; an den einfachsten Kopfverletzungen sind uns die Leute gestorben, und jetzt stirbt uns kein derartiger Patient mehr! In München wird bekanntlich an Sonntag Abenden gern geraucht, man schlägt sich die Maßkrüge an den Kopf; die Getroffenen sind uns zu Grund gegangen, und der Thäter wanderte auf 5 und 6 Jahre ins Zuchthaus; jetzt werden solche Wunden in 10 Tagen geheilt, kein einziger ist uns mehr gestorben, und der Thäter bekommt jetzt ein paar Wochen, obwohl er nicht besser ist als früher. Er schlägt jetzt gerade so seinem Gegner den Maßkrug an den Kopf, wie früher, nur die Kunst hat ihm seine Strafe erleichtert.

Wie müssen nun diese Mittel angewendet werden? Das Mittel muß leicht transportabel sein, gut aufgehoben werden können, nicht zu teuer und nicht zu umständlich sein. In jeder Apotheke sind diese Mittel zu haben; ein solches Mittel, den „Reise- und Jagdverband“, bestehend aus Jodoform und Salizyl, habe ich zusammengestellt. Ist man z. B. in eine Nadel hineingefallen und hat sich die Hand aufgerissen, so nimmt man ein Quart gewöhnliches Wasser, wirft die Hälfte des Salizylpulvers hinein und dann hat man die Flüssigkeit, welche das Leben der Pilze zerstört; jetzt müssen Sie Ihre eignen Finger desinfizieren, denn daran können auch Pilze hängen, nehmen dann ein Bündel Watte und desinfizieren die Wunde. Ihre Finger dürfen Sie vorher ja nicht abtrocknen, denn auch am Handtuch können Pilze hängen. Nach der Desinfizierung der Wunde nehmen Sie ein Bündel Jodoform und säubern etwas in die Wunde hinein, legen dann wieder Salizylwatte auf und darüber Guttapercha und dann die Binde. Die Wunde ist dann von Pilzen befreit und kommt auch von der Seite etwas Luft hinein, so werden die Pilze sofort durch Jodoform und Salizyl zerstört. Ein noch einfacheres Antiseptikum ist ein Gläschen konzentrierter Karbolsäure. Bekommen Sie

z. B. beim Brotschneiden eine Schnittwunde und Sie haben bloß Karbol, dann gießen Sie in ein Quart Wasser einen Eßlöffel Karbolsäure, zerstören unter Zuhilfenahme von Watte den Pilz und machen einen Ueberschlag mit Leinwand in Karbol getaucht; da aber die Karbolsäure etwas zu stark für die Wunde ist, so soll man die Leinwand in kaltes Wasser tauchen und über dieselbe kommt dann Guttapercha. Beim Wecheln des Verbandes macht man es wie das erste Mal. — Ist die Wunde groß und ein Arzt notwendig und ist es zweifelhaft, ob die Wunde gut versorgt ist, so haben Sie einen guten Ratgeber am Krankenthermometer (nach Celsius), der in keiner Familie fehlen soll, wenn man weit entfernt ist vom Arzt, denn er gibt einen sicheren Beweis, ob der Kranke in Gefahr ist. Die Temperatur für den Gesunden ist 36½ bis 37½ Grad; wenn keine höhere Temperatur, die man unter der nackten Achselhöhle messen kann, vorhanden ist, so besteht keine Gefahr. Jede Stich-, Schnitt-, Schuß- und Quetschwunde kann man mit einem solchen Verband behandeln, aber bei der Verbrennung ist es etwas anderes. Da liegt die Gefahr in der Größe der Fläche, in welcher die Haut zerstört ist. Es kann ein Patient nur rot sein und muß doch sterben, weil die Fläche zu groß ist; ein anderer dagegen hat eine tiefe Brandwunde z. B. an der Hand, und er stirbt doch nicht. Die Künstler, welche im Kolosseum verunglückt sind, sind uns alle neun gestorben, obwohl wir uns alle erdenkliche Mühe gegeben haben. Der Herzschlag hat allmählich aufgehört wie bei einer Vergiftung, und da waren Leute dabei, die gar nicht einmal stark verbrannt waren; sie waren nur rot, aber mehr als ein Drittel der Körperfläche war verbrannt und, wenn das der Fall ist, so ist der Tod unaufhaltsam. Man weiß nicht, warum diese sterben; als wahrscheinliche Ursache wird die Unmöglichkeit der Hautausdünstung angesehen. Im übrigen darf man auch bei Brandwunden die antiseptischen Mittel anwenden. Eine der gefährlichsten Verwundungen, welche oft bei Bergpartien vorkommt und welche früher immer einen traurigen Ausgang nahm, ist die Zerspaltung des Knochens neben der Wunde. Diese Art von Kranken ist vor Jahren immer gestorben, wenn nicht eine Amputation vorgenommen wurde; aber jetzt stirbt kein Einziger, wenn er rechtzeitig in die antiseptische Behandlung kommt. Ist ein Knochen zersplittert und das Fleisch zerrissen und der Verunglückte hat ein solches Verbandzeug, so braucht er nur ein Glas Wasser, um die paar Pilze zu zerstören. Bindet dann ein Freund die Wunde gut zu und benützt vielleicht Stöcke oder Regenschirme als Schindel, so hat er den Freund gerettet, dem morgen kein Mensch mehr helfen kann. Der erste Verband ist der wichtigste und deshalb sind auch diese Hausmittel so wertvoll.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Jäcker'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen

Walldorf, Gerichtsbezirks Nagold. Aufforderung.

Nach der Real-Teilung des „weil. Michael Günter, weil. Wal-tas Günter, dahier ehel. led. Sohnes“ vom 22. Novbr. 1814

wurde für „weil. Johannes Günter, Schmieds“ in der Schweiz hinterlassene 5 Kinder, von welchen so viel bekannt ist, daß sie sämtl. im Kanton Bern wohnen,

deren Geburtstage nicht ermittelt werden konnten, eine Erbportion ausgemittelt, welche nach der letztgestellten Pfleg-Rechnung auf 109 M. 83 J angewachsen ist.

Die Erbschaft ist weder bei der Teilung noch seither angetreten worden, und wird den damals verkürzten Miterben, bezw. ihren Rechtsnachfolgern zugeteilt werden, wenn nicht

binnen 90 Tagen

die oben genannten Johs. Günter'schen Kinder oder ihre Descendenzen sich zum Erbschafts-Antritt melden und gehörig legitimieren.

Unter den Mit-Erben befanden sich „weil. Jakob Walz, Bauers in Ober-Schwandorf hinterlassene 2 Kinder. „Friedrich und Eva Walz“ (Geburts-tage unbekannt),

über deren Verbleib trotz aller ange-stellten Recherchen nichts ermittelt werden konnte.

An diese, welche das 70. Lebensjahr jedenfalls zurückgelegt hätten, oder an ihre Descendenzen ergeht die Aufforde-rung, sich binnen der obigen Frist zu melden, widrigenfalls sie bei der nach-träglichen Vermögens-Verteilung nicht berücksichtigt werden würden.

Den 7. November 1885.

R. Amtsnotariat Altensteig.
Wischuf, Ass.

Damen

finden in allen Angelegenheiten und Krankheiten rasche u. sichere Hilfe. Besonders empfehle mein vorzügliches Schutzmittel.

Auguste Waldt,
Spezialistin für Frauenkrankheiten.
Binningen (Schweiz.)

Horb. Nadelholz-Verkauf auf dem Stok.

Aus den Spitalwaldungen bei Salz-stetten kommen

am Freitag den 13. ds. Mts.,
vorm. 10 Uhr, im Engel in
Salzstetten

im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:
10 Lose Nadelholzstämme, zu 200 St.
mit ca. 340 Fm.;

4 Lose schöne Forchen, zu 45 Stück
mit ca. 70 Fm.

Forstwärter Ristler in Cressbach und
Holzhauer Kirchenmann in Neu-Nuifra
werden das Holz auf Verlangen vor-
zeigen.

Den 7. November 1885.

Stiftungs-Verwaltung.

Egenhausen. Ein tüchtiger Küblergejelle

kann sogleich eintreten und findet dau-
ernde Beschäftigung bei

Jal. Schaible.

Warth. Jagd-Verpachtung.



Da auf den 31.
März 1886 der Jagd-
pacht zu Ende geht,
so wird dieselbe am
Freitag d. 13. Nov. d. J.
nachmittags 1 Uhr,
auf weitere 6 Jahre auf dem Rathaus
verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen
werden.

Den 6. November 1885.

Schultheißen-Amt.
D ü r r.

Unterchwandorf. Pferde-Verkauf.

Der Unter-
zeichnete jetzt 1
oder 2 Pferde
dem Verlaufe
aus.

Der Käufer hat die Wahl unter vier
Pferden im Alter von 3½-10 Jahren
und kann jeden Tag ein Kauf mit mir
abgeschlossen werden.

G. M a s t.



R a g o l d.
**Landwirtschaftlicher
Bezirks-Verein.**

Dem Beschlusse des Ausschusses gemäß findet in Hatterbach am
Sonntag den 15. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr,
im Gasthaus zur Traube daselbst eine
Ausschuss-Sitzung statt, zu welcher die
Hh. Ausschuss-Mitglieder, die Mitglieder
des Vereins, sowie sonstige Freunde
der Landwirtschaft eingeladen werden. *)
Gegenstände:

- 1) Die Wahl zweier Mitglieder der
Farrenschaubehörde und deren Stell-
vertreter für die Jahre 1886, 1887
und 1888.
- 2) Besprechung über die Wirkung des
vom landwirtschaftlichen Verein be-
zogenen und verwendeten Kunst-
düngers in Verbindung mit der
Frage über den Wiederbezug von
Kunstdünger aufs Frühjahr 1886
durch den Verein.
- 3) Bezug von Fleischfüttermehl, dessen
Verfütterung namentlich bei Jung-
vieh außerordentlich gute Resultate
im Bezirk gegeben hat, von Seiten
des landwirtschaftlichen Vereins.
- 4) Verschiedenes, insbesondere Bestim-
mung des Orts für die Abhaltung
der nächsten Plenar-Versammlung.
Den 6. November 1885.

Vorstand des landw. Vereins:
Güntner.

*) Billige Omnibusfahrgelegenheit von
Ragold aus, Gasthaus zur Post, nachmittags
1/2 1 Uhr.

R a g o l d.
**Wollwaren-
Empfehlung.**

Eine große Auswahl wollener Kinder-
kleidchen, Röckchen, Kapuzen, Käppchen,
Jäckchen, Kitteln, Frauenhanden, Mo-
hair, Kopfstücker, wollener Colliers,
Halstücker, Strümpfe, Socken, Hand-
schuhe, Stöper, Unterhosen, Unterleidchen,
Normalhemden, rein Wollen Garantie,
Sturmklappen, Korsetten, das Neueste
mit Coralineinlage, schwarze u. farbige
Schürze und noch vieles andere erlaubt
sich der Unterzeichnete billigt zu em-
pfehlen.

Chr. Kaaf.

Effringen.
250 Mark
hat auf Martini gegen ge-
seßliche Sicherheit zu 4 1/2 %
auszuleihen
Pfleger Fr. Braun, Bauer.

R a g o l d.
1000—1200 M.
Pfleger Fr. Braun, Bauer.
G. Aker, Tuchmacher.

Schietingen.
600 Mark
Pfleger Fr. Braun, Bauer.
Joh. Theurer, Schreiner.

Pfrondorf.
400 M.
Privatgeld können bis Martini gegen
geßl. Sicherheit ausgeliehen werden
von
Martin Dürr.

Oberjettingen—Spielberg.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte,
Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 12. November
in das Gasthaus zum Ochsen in Spielberg
freundlichst ein.
Friedrich Saier,
Sohn des Joh. Gg. Saier, Bauers
in Oberjettingen.
Marie Brösamle,
Tochter des Schmiedmeisters Brösamle
in Spielberg.

**Thüringer Kunstfärberei
Königsee.**

Färberei und chemische etc. Wäscherei.
Musterarten hochmoderner Farben- und Annahmestelle bei
Chr. Bucher, Ragold.

Schlachthaus Stuttgart.
Ueber den Preis des
Unschlitts und der Häute,
sowohl Lämmer- als auch Rindshäute und Kalbfelle erteilt auf frankierte An-
fragen unterzeichnete Verwaltung kostenfrei jede Auskunft und übernimmt
gleichzeitig ebenso den Abschluß von Lieferungen oder Aufträgen.
Wir glauben etwaigen Käufern in ihrem eigenen Interesse entgegen-
zukommen und bitten um recht zahlreiche Aufträge. —
Schlachthaus-Verwaltung Stuttgart.

America.
Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red
Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Sams-
tag direct nach
Newyork & Philadelphia.
Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller
Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise I. Cl.
M. 260—380 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M. 220; III. Cl. M. 100.
Man wende sich an von der Becke & Marsily in Antwerpen oder E. W.
Koch in Heilbronn und Schmidt & Dählmann in Stuttgart oder
an den Bezirks-Agenten **Gustav Jeller in Ragold.**

R a g o l d.
Neue
Holl. Häringe, pur Milchner,
Engl. Speck-Büeklinge,
Delikatess-Häringe,
ohne Gräte, mariniert,
Fst. marinierte Häringe,
Russ. Kron-Sardinen,
Sardinen à l'huile,
Sardellen, Kappern
empfiehlt
Hch. Gauss.

Das große
Bettfedern-Lager
William Fubek in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund) gute neue
Bettfedern für 60 S das Pfund
vorzüglich gute Sorte 1. 25 S „
Prima Halbdaunen 1. 60 S „
und 2. 40 S „
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

R a g o l d.
Ausgeklengte
Rottannenzapfen
sind zu haben bei
Ch. Seigle.

R a g o l d.
Einen altdeutschen
Ofen
mit Blech-Auffatz verkauft
Schreiner Koch.

Einen tüchtigen
Möbelarbeiter,
sowie einen kräftigen
Burschen,
der das Schreinerhandwerk erlernen will,
nimmt an
der Obige.

R a g o l d.
Eine tüchtige
Stallmagd
findet sofort gegen guten
Lohn Stelle — wo? sagt
die Redaktion.

R a g o l d.
Tanz-Unterricht.

Herrn und Damen, welche
Luft haben, an einem Tanzkurs
sich zu beteiligen, wollen sich
bis Sonntag den 15. Nov. im Hirsch
oder bei der Redaktion anmelden.
L. Kapfenmacher,
Tanz- u. Anstandslehrer.

R a g o l d.
Garantiert reinen
Fruchtbranntwein
empfiehlt in sehr guter Qualität
Hch. Gauss.

R a g o l d.
Reine grüne
Bierflaschen
in größeren und kleineren Partien wer-
den im Auftrag zu kaufen gesucht von
Auktionär Gutelunf.

R a g o l d.
Som Bahnhof bis zum Schreiner
Vertsch'schen Hause ging gestern ein
schwarzwollenes Halstuch
verloren, welches der redliche Finder
gegen Belohnung abgeben wolle in der
Redaktion d. Bl.

Das tausendfach erprobte Hausmittel
„der echte“
Pain-Expeller
mit Anker-
sollte in keinem Hause fehlen!
Preis 50 Pfg.

R a g o l d.
Zu vermieten!
Eine freundliche Wohnung mit 3
ineinandergehenden Zimmern, Küche,
Altane, Bühnensammer nebst allem Zubehö-
r hat sofort oder auf Lichtmess zu
vermieten
Gustav Scheck, Gutmacher.

Blasenschwäche (in-
cont. d'urine etc.)
Bettläsungen beseitigt unfehlbar durch bewährte
Mittel Apoth. Dr. Werner, Enders-
bach (Wittbg.) Preis M. 2.75 Postein-
zahlung. Bestandteile sind öffentlich be-
kannt gegeben. Attest aus guter Familie:
„Die Mittel halfen sehr bald, sind leicht zu
nehmen, stärken die Gesundheit u. wecken
bei bleichem Aussehen die Gesichtsfarbe.“
„Die Kleine ist jetzt die blühendste unserer
Kinder. Vielen Dank.“

Klagformulare
an das Amtsgericht und Gemeindegericht
vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchh.

Verichtigung. In den handbedinglichen
Anzeigen der Nummer 131 lies unter den
Geborenen: Katharine Köhle ledig, 1 Z.,
statt Katharine Köhle.

Frucht-Preise:
Ragold, den 7. November 1885.

	M.	S.	M.	M.
Neuer Dinkel	6 50	6 30	6 10	
Haber	6 70	5 75	5 —	
Gerste	8 —	7 69	7 50	
Bohnen	7 15	6 96	6 50	
Weizen	8 80	8 47	8 30	
Roggen	8 —	7 89	7 80	
Linse-Gerste	—	7 30	—	

Frankfurter Goldkurs vom 7. November 1885.

20 Frankenstücke	16 M.	13—16
Englische Sovereigns	20	27—31
Russische Imperiales	16	70—74
Dufaten	9	55—60
Dollars in Gold	4	16—19